baua:

Aktuell 1 06

Amtliche Mitteilungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit rechnen sich

Projekte zum Thema Wirtschaftlichkeit

Arbeitswelt für den demografischen Wandel rüsten

Produkte und Arbeitsmittel für ältere Beschäftigte ergonomisch optimieren

Innovationshilfen für KMU

INQA gründet TIK „Mittelstand“

Schwerpunkt Arbeitsschutz und Wirtschaftlichkeit

Mit Sicherheit mehr Gewinn

Rund 70 Milliarden Euro verlor die deutsche Volkswirtschaft im Jahr 2004 durch Produktionsausfälle aufgrund von krankheitsbedingtem Arbeitsausfall. Diese Zahl nennt der aktuelle Bericht „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2004“, der sich unter *http://de.osha.eu.int/statistics/statistiken/* auf der Homepage des deutschen Arbeitsschutznetzwerkes befindet. Von sicheren und gesundheitsgerechten Arbeitsplätzen profitieren also Beschäftigte und Unternehmen gleichermaßen.

Hans-Jürgen Bieneck, Präsident der BAuA, macht dies in seinem Vorwort zur BAuA-Broschüre „Mit Sicherheit mehr Gewinn“ deutlich. „Der Wirtschaftsstandort Deutschland kann seine Wettbewerbsfähigkeit nur über die Leistungsfähigkeit der Menschen erhalten und ausbauen. Als rohstoffarmes Land ist Deutschland auf Kreativität und Innovationskraft angewiesen und zwar auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, wie auch in jedem einzelnem Unternehmen. Es gilt daher, die Innovations- und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter in den Betrieben durch Ansätze zur Stärkung von Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit zu fördern.“

Auch die Strategie der BAuA orientiert sich schwerpunktmäßig an der Sicherung und Förderung von Gesundheit, Beschäftigungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit in einer sich ändernden Arbeitswelt. Hier hat die BAuA eine Reihe von einfachen Verfahren entwickelt, die einen Überblick über Kosten und Nutzen von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz ermöglichen. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen benötigen hier Unterstützung.

Die BAuA arbeitet an entsprechenden Hilfsmitteln. Die europäische Dimension des Problems wird nicht zuletzt durch ein neues Webfeature der Europäischen Arbeitsschutzagentur zum Thema Wirtschaftlichkeit deutlich.

Schwerpunkt

Mit Sicherheit mehr Gewinn 1

BAuA-Projekte greifen das Thema Wirtschaftlichkeit auf 2

Etwa 70 Milliarden Euro Ausfall an Bruttowertschöpfung 4

Webfeature beleuchtet betriebswirtschaftliche Aspekte 4

Forschung • Praxis

Arbeitsunterlagen ergonomisch gestalten, aber wie? 5

Handbuch Arbeitsschutz, Sicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb neu aufgelegt 5

Produkte und Arbeitsmittel für ältere Beschäftigte ergonomisch optimieren 6

Recht

Gefährliche technische Produkte 8

Übergangsregelung für Biozid-Produkte - Biozid-Meldeverordnung 9

Veranstaltungen

Termine 11

Intern • Extern

Workshop „Gefahrstoffverordnung“ 13

Neues vom Ausschuss für Gefahrstoffe 13

INQA

Demographie Netzwerk ddn formiert sich bei INQA-Kongress 14

INQA gründet TIK „Mittelstand“ 15

Starte sicher! 15

Impressum 15

DASA

Die Welt ist Klang in der DASA 16

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit rechnen sich

BAuA-Projekte greifen das Thema Wirtschaftlichkeit auf

(BK) Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen hängen in Zukunft verstärkt von den Mitarbeitern beziehungsweise deren Leistungsfähigkeit und -bereitschaft ab. Demographischer Wandel und die Notwendigkeit in Zeiten der Globalisierung innovative, kreative und qualitativ hochwertige Leistungen zu erbringen, machen qualifizierte Mitarbeiter zum Engpassfaktor. Die Förderung und Pflege ihrer Sicherheit und Gesundheit ist damit eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Unternehmens.

Doch Maßnahmen, die die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter steigern sollen, wirken komplex. Ein Zusammenhang zu ökonomischen Erfolgsgrößen ist - wenngleich plausibel - schwer nachzuweisen. Dies verdeutlicht die lange Wirkungskette solcher Maßnahmen bis hin etwa zum Marktwert des Unternehmens.

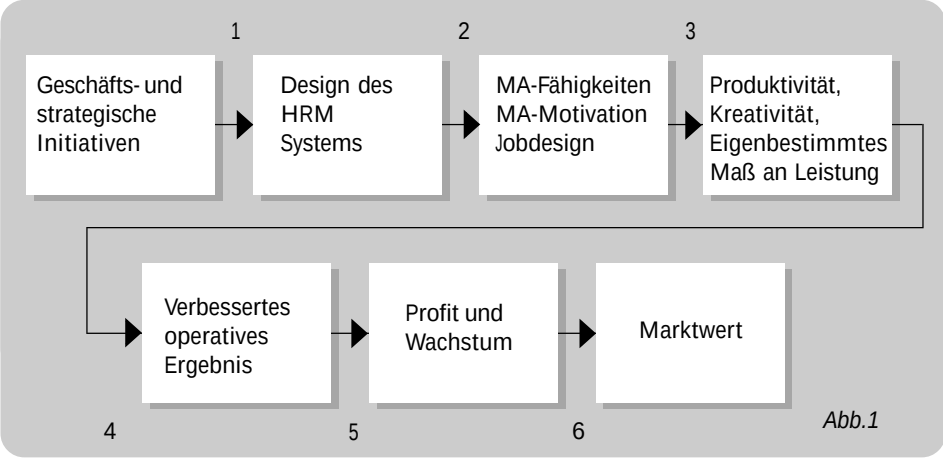


Abb.1

Die BAuA widmet sich in den letzten Jahren verstärkt Ansätzen, um die Qualität von Arbeit zu verbessern.

Mit der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) gehen die Projektbeteiligten unter Leitung und Koordination der BAuA beispielsweise der Frage nach, wie wir in Zukunft arbeiten wollen, um Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Menschen zu bewahren und damit langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben. Neben den umsetzungsorientierten Projekten von INQA führt die BAuA Forschungsprojekte zu verschiedenen aktuellen Fragestellungen im Themenfeld Wirtschaftlichkeit von Sicherheit und Gesundheit durch.

Handlungshilfen zur ökonomischen Evaluation - Projekt 2105

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Ausgangslage ist die Frage nach Effektivität und Effizienz der Maßnahmen zur Steigerung von Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter nicht nur gerechtfertigt, sondern notwendig. Denn die vorhandenen (knappen) Budgets für den Bereich Humanressourcen müssen so gesteuert werden, dass für die Mitarbeiter die größtmöglichen Effekte erzielt werden können. Praktikable Mess- oder Steuerungsinstrumente - auch für kleine und mittelständische Unternehmen - liegen indes kaum vor und die Vielzahl und Verschiedenartigkeit der vorhandenen Lösungsansätze ist kaum überschaubar. Das Projekt begegnet dieser Situation mit verschiedenen Produkten, die bei Auswahl und Durchführung von geeigneten Evaluations- und Steuerungsinstrumenten unterstützen sollen.

Ein Literaturreview fasst dazu die vorhandenen Ansätze verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zusammen und kategorisiert sie nach den verschiedenen Adressatengruppen entlang der Prozesskette der Leistungserstellung (Kapitalgeber, Unternehmensleitung, mittleres Management, Führungskräfte auf der operativen Ebene und Personalverantwortliche).

Stakeholder	Beobachtungsebene	Interesse
Kapitalgeber	Kapitallokations-ebene	Kapital-steuerung
Top-Management	Organisations-ebene	Strategische Steuerung
Bereichs-Management	Prozessebene	Prozess-steuerung
Unterste Führungs-ebene	Aufgabenebene	Verhaltens- u. Leistungs-steuerung
HR Management	Personalbereich	Steuerung v. HR-Aktivitäten

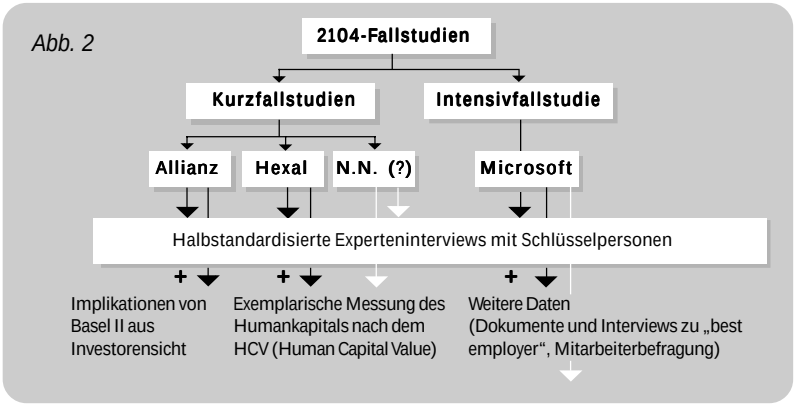
Tabelle1

Auf dieser Grundlage wird zudem ein Handlungsleitfaden erstellt, der die Auswahl passender Evaluationsinstrumente erleichtert, grundlegende Schritte des Evaluations- und Steuerungsprozesses erläutert und methodische Erfordernisse und Schwierigkeiten aufgreift. Die Handlungshilfe enthält ein EDV-Tool, das den Nutzer entsprechend seinen Bedürfnissen unterstützt und passende Evaluationsmöglichkeiten aufzeigt.
Im empirischen Teil der Studie werden drei konkrete Maßnahmen zur Unterstützung der Mitarbeiterressourcen aufgegriffen und deren Effektivität sowie Kosteneffizienz exemplarisch aufgezeigt. Die Ergebnisse dazu werden in einem Forschungsbericht zusammengestellt, der Mitte 2006 zur Verfügung steht.

Ökonomische Indikatoren für Humanressourcenförderung - Projekt 2104
Das Projekt 2104 widmet sich der Frage, ob sich trotz der weiter oben schon aufgezeigten Komplexität der Wirkungen von mitarbeiterorientierten Maßnahmen deren Erfolge auch im Sinne von finanziellen Kennzahlen statistisch nachweisen lassen.

In einer Studie des Great Place to Work Institutes in den USA zeigt sich etwa, dass die 100 besten Arbeitgeber in einer Langzeitbetrachtung größere Aktienkurszuwächse verzeichnen können als die Unternehmen des Standard & Poors-500 Index.
Eingehende Analysen der Wirkmechanismen stehen dabei jedoch aus. Im Rahmen der Studie 2104 wird nun einerseits der Stand der Literatur zu dieser Thematik zusammengefasst, andererseits werden mit Hilfe von Nachhaltigkeitsratings aus 500 verschiedenen Unternehmen auch nach Hinweisen auf spezifischere kausale Zusammenhänge gesucht.

Abb. 2



Konkrete Fallstudien bei Unternehmen, die im Wettbewerb „Deutschlands beste Arbeitgeber“ in den letzten Jahren erste Plätze belegen konnten, unterstützen dabei die Aufklärung kausaler Zusammenhänge von Mitarbeiterorientierung und allgemeinem Unternehmenserfolg.
Das Design dieser Fallstudien fasst Abbildung 2 zusammen. Der Bericht zum Projekt wird voraussichtlich Mitte des Jahres 2006 erscheinen.

Evaluation von betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) mit Hilfe der Balanced Scorecard (BSC) - Projekt 2126
Neben der Evaluation von Maßnahmen, die die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter fördern sollen, wird es in Zukunft vor allem darum gehen, nachhaltige Verbesserungsprozesse im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu verankern. Dies setzt kontinuierliche Steuerungs- und Optimierungsprozesse voraus.

In vielen - auch mittelständischen - Unternehmen hat sich das Instrument der Balanced-Scorecard mittlerweile als Instrument der Unternehmenssteuerung auch unter Berücksichtigung qualitativer Prozesse durchgesetzt.
Im Rahmen des Projekts 2126 wird in Kooperation mit der Daimler Chrysler AG als Praxispartner ein Instrument entwickelt, das im Sinne eines Scoringsystems die kontinuierliche Steuerung der betrieblichen Gesundheitsförderung ermöglichen soll. Die generalisierbaren Ergebnisse sollen zum Projektende so aufbereitet werden, dass der Wissenstransfer auch für kleine und mittelständische Unternehmen erfolgen kann. Das Projekt mit 30-monatiger Laufzeit begann im Herbst 2005.

Entwicklung potenzialorientierter Unterstützungskonzepte - Projekt 2127
Basel II als Instrument zum Risikomanagement in der Kreditwirtschaft wurde unter Arbeitswissenschaftlern eine Zeit lang als Chance zur Forcierung der Belange des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, der betrieblichen Gesundheitsförderung und der Prävention intensiv diskutiert. In die Beurteilung der Kreditwürdigkeit nach Basel II fließen neben quantitativen Faktoren auf der Basis von Finanzkennzahlen auch qualitative Faktoren wie etwa die Qualität des Controlling, die Qualität der Informationsweitergabe an die Bank, Kapitalstruktur, Qualität des Managements und Nachfolgeregelungen ein.
Kriterien, die sich auf die Mitarbeiter beziehen, fehlen im Basler Akkord

allerdings weitestgehend, so dass sich die erhoffte Multiplikatorenwirkung für die Bereiche Gesundheit und Sicherheit nicht einstellen werden. Denn die Zielrichtung der Ratings ist nicht das Aufzeigen von Zukunftspotenzialen auf Basis der Humanressourcen, sondern die Verminderung von Kreditausfallrisiken.

Angelehnt an die Diskussion um Basel II - aber unter Berücksichtigung anderer Faktoren und Kriterien - wird im Rahmen des Projekts ein potenzialorientiertes Konzept entwickelt, das Chancen und Potenziale für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen aufzeigt. Dabei sollen Kriterien wie

- Demographiefestigkeit eines Unternehmens
- Kontinuität der Qualifikation der Mitarbeiter (fachlich und im Bezug auf zukünftige Schlüsselqualifikationen)
- Qualität der Führung auf verschiedenen Ebenen des Unternehmens
- Kommunikationskultur
- Innovations- und Kreativitätspotenzial
- Mitarbeiterzufriedenheit etc.

Berücksichtigung finden.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Scoring-Konzepts, das Zukunftspotenziale oder auch Hindernisse in Bezug auf die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens aufgrund von Vorteilen oder Defiziten bei relevanten qualitativen Faktoren des Humankapitals aufzuzeigen und Lösungsansätze vorzuschlagen soll. Das Projekt beginnt voraussichtlich im Frühjahr 2006.

Veranstaltung zum Thema „Wirtschaftlichkeit von Sicherheit und Gesundheit“

Ende November 2006 richtet die BAuA eine ganztägige Veranstaltung zum Thema „Wirtschaftlichkeit von Investitionen in Humanressourcen“ aus. Neben einschlägigen Vorträgen von Vertretern aus Wissenschaft und betrieblicher Praxis werden die Ergebnisse der Projekte 2104 und 2105 und gegebenenfalls auch bereits Zwischenergebnisse der Projekte 2126 und 2127 präsentiert.

Volkswirtschaftliche Kosten durch Arbeitsunfähigkeit 2004

Etwa 70 Milliarden Euro Ausfall an Bruttowertschöpfung

Bruttowertschöpfung von rund 70 Milliarden Euro ging der deutschen Volkswirtschaft im Jahr 2004 durch Arbeitsunfähigkeit verloren. Dies ergibt die aktuelle Schätzung der volkswirtschaftlichen Kosten durch Arbeitsunfähigkeit durch die BAuA.

Durchschnittlich war jeder der rund 34,65 Millionen in Deutschland Beschäftigten 12,7 Tage arbeitsunfähig. Dies summiert sich auf fast über 440 Millionen Arbeitsunfähigkeitstage oder 1,2 Millionen ausgefallene Erwerbsjahre.

Bei einem durchschnittlichen Arbeitnehmerentgelt von 32.800 Euro pro Jahr entstehen Produktionsausfallkosten in Höhe von ca. 40 Milliarden Euro. Durch die durchschnittliche Bruttowertschöpfung von 57.800 Euro je Beschäftigten ergibt sich ein Verlust an Arbeitsproduktivität von rund 70 Milliarden Euro. Diese ausgefallene Bruttowertschöpfung hat einen Anteil von 3,1 Prozent am Bruttonationaleinkommen.

Bei Betrachtung der Ausfalltage nach Diagnosegruppen ergibt sich folgendes Bild. Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes verursachen fast jeden vierten krankheitsbedingten Ausfalltag. Es folgen Verletzungen, Vergiftungen (12,9 Prozent), Krankheiten des Atmungssystems (12,5 Prozent), Psychische und Verhaltensstörungen (10,5 Prozent), Krankheiten des Verdauungssystems (6,6 Prozent) sowie Krankheiten des Kreislaufsystems (6,5 Prozent) auf den Rängen zwei bis sechs. Alle übrigen 15 Diagnosegruppen haben zusammen einen Anteil von 26,6 Prozent am Arbeitsunfähigkeitsgeschehen.

Die Schätzung der volkswirtschaftlichen Produktionsausfälle gibt volkswirtschaftlich gesehen ein Präventionspotenzial und mögliches Nutzenpotenzial an. Im Jahr 2004 basiert sie auf Arbeitsunfähigkeitsdaten von rund 31,65 Millionen Pflichtversicherten und freiwillig Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung.

Weitere Informationen befinden sich unter *www.baua.de* Rubrik „Informationen für die Praxis“, Stichwort Statistik auf der BAuA-Homepage.

Neues Angebot der europäischen Arbeitsschutzagentur

Webfeature beleuchtet betriebswirtschaftliche Aspekte

Ein sicheres Arbeitsumfeld lohnt sich. Dies machen die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Bilbao, und das Netz der Euro Info Centres deutlich. Gemeinsam haben beide Einrichtungen eine neue Website eingerichtet. Die neue Seite unter der Adresse *http://osha.eu.int/business* erklärt, warum sich Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit rentieren, und zeigt praktische Wege zur Umsetzung auf. Dazu bietet das neue Webfeature einen Überblick über aktuelle Untersuchungen zu betriebswirtschaftlichen Aspekten von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit.

Dabei greift sie Themen wie die soziale Verantwortung von Unternehmen, die Auswirkungen auf die Produktivität oder wirtschaftliche Anreize für Sicherheit und Gesundheitsschutz auf.

Im Vordergrund stehen jedoch praktische Aspekte. Unternehmen, insbesondere kleine und mittlere (KMU), können auf eine Reihe von Beispielen guter praktischer Lösungen zugreifen, die sich leicht und kostengünstig im jeweiligen Arbeitsumfeld umsetzen lassen.

Ein Verzeichnis nationaler Websites ermöglicht den Zugang zu Bestimmungen im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz auf einzelstaatlicher Ebene. Durch das Netz der Euro Info Centres können Unternehmen Fachleute in ihrer Region ausfindig machen.

Betriebshandbücher und Arbeitsanweisungen für die Prozessführung

Arbeitsunterlagen ergonomisch gestalten, aber wie?

(BL) Arbeitsunterlagen wie Betriebshandbücher und Arbeitsanweisungen sind ein wichtiger Teil des Arbeitssystems, um die Bediensicherheit von Anlagen zu gewährleisten. Zugleich lassen sich mit ihnen die Belastungen und Beanspruchungen der Operateure bei der Prozessführung verringern. Aber wie sollten sie gestaltet sein, sodass sie auch gelesen und verstanden werden? Wie sollten sie strukturiert sein, dass die gewünschten Informationen insbesondere zu seltener vorkommenden Handlungsabläufen schnell gefunden und nachgelesen werden können? Welche Form der Darstellung ist vorzuziehen: Papier oder rechnergestützt in Dateiform? Was sollte bei der Umstellung von Arbeitsunterlagen in Papierform zur Darstellung auf einem Rechnerbildschirm beachtet werden?

Antworten auf diese und andere Fragen zur ergonomischen Gestaltung von Arbeitsunterlagen gibt der Forschungsbericht Fb 1053 „Anforderungen an Arbeitsunterlagen für die Prozessführung“. In Literaturstudien wurden zunächst überwiegend formale Anforderungen ermittelt. Feldstudien in Produktionsbetrieben der chemischen Industrie machten Gestaltungszusammenhänge deutlich. Dabei ließen sich insbesondere über Befragungen von Leitwartenoperateuren und Beobachtungen weitere umfangreiche Anforderungen ableiten. Laborstudien mit Probanden an einem Prozessleitsystem (Simulationssystem zu einer Toluol-Benzol-Destillation), bei denen rechnergestützte Arbeitsunterlagen und solche in Papierform dargeboten wurden, lieferten weitere Informationen.
Aus den Ergebnissen wurden Empfehlungen für die ergonomische Gestaltung von gebrauchstauglichen Arbeitsunterlagen abgeleitet und anhand von „best practice“-Beispielen illustriert.
Aus den ergonomischen Anforderungen und Empfehlungen wurden Arbeitsunterlagen für Leitwartenoperateure zur Steuerung von verfahrenstechnischen Anlagen erarbeitet. Die Ergebnisse lassen sich auch für andere Bereiche als die der chemischen Prozessindustrie nutzen.

Der gesamte Bericht befindet sich als PDF-Datei (2,1 MB) unter der Adresse *http://www.baua.de* Rubrik „Informationen für die Praxis“ Stichwort Publikationen auf der BAuA-Homepage. Die Druckversion zum Forschungsbericht Fb 1053 „Anforderungen an Arbeitsunterlagen für die Prozessführung“, P. Nickel und F. Nachreiner, ISBN 3-86509-387-6, 176 Seiten, 17,00 Euro ist zu beziehen beim Wirtschaftsverlag NW,
Postfach 10 11 10, 27511 Bremerhaven,
Telefon: 0471/9 45 44 0,
Telefax: 0471/9 45 44 77,
E-Mail: *info@nw-verlag.de*

Handbuch Arbeitsschutz, Sicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb neu aufgelegt

(PKH/WW) Die zweite Auflage des „Handbuchs Arbeitsschutz, Sicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb“ bereichert seit kurzem die Arbeitsschutzliteratur. Das gegenüber der Erstauflage inhaltlich erweiterte Werk gibt in sechs Teilen einen aktuellen Überblick zum Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb. Dafür steht ein fachkompetentes Autorenteam, das Grundlagen, Konzepte und Programme verständlich und praxisnah aufbereitet hat. Den Herausgebern ist es gelungen, mit einer Akzentuierung auf organisatorische und rechtliche Aspekte im Bereich von Sicherheit und Gesundheitsschutz einen weiten Bogen zu spannen. Dieser reicht von Rahmenbedingungen und Begrifflichkeiten bis hin zum Ansatz des lebenslangen Lernens.

Empfehlenswert ist das Werk als Gesamtüberblick für alle betrieblichen Akteure und Experten aus dem Bereich von Sicherheit und Gesundheitsschutz, Betriebs- und Personalräte sowie das Personalmanagement. Als Nachlagewerk für den fundierten Überblick oder zur Identifikation weiterführender Literatur stehen dabei Preis und Leistung in einem sehr ausgewogenen Verhältnis.

„Handbuch Arbeitsschutz, Sicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb“, 2. erweiterte Auflage, herausgegeben von Ralf Pieper und Bernd-Jürgen Vorath, Bund Verlag, Frankfurt/Main 2005, ISBN 3 - 7663 - 3558 - 8.

Arbeitswelt für den demographischen Wandel rüsten

Produkte und Arbeitsmittel für ältere Beschäftigte ergonomisch optimieren

(HMA/ML) Durch den demografischen Wandel in allen Industriestaaten wird die Anzahl älterer Beschäftigter in Gesellschaft und am Arbeitsplatz künftig rasant steigen. Deshalb wird der Einsatz älterer Beschäftigter in der Zukunft ein wesentliches Thema der Personal- und Sozialpolitik sein. Die Kenntnis von altersgemäßen Veränderungen des Menschen einerseits und die Anpassung von Arbeits- und Hilfsmitteln andererseits ist also von eminenter Bedeutung für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen des Einzelnen und der Gesamtbevölkerung.

Angesichts dieser Herausforderungen befasst sich die Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), deren Geschäftsstelle bei der BAuA angesiedelt ist, sehr intensiv mit dem demografischen Wandel. Seit Herbst 2004 läuft beispielsweise die Kampagne 30-40-50plus, die das gesunde Arbeiten bis ins hohe Alter fördert. Auch die BAuA befasst sich seit geraumer Zeit in einer Reihe von Forschungsberichten, Broschüren und anderen Schriften mit der Thematik von Älteren am Arbeitsplatz. Doch bei der altersgerechten Gestaltung von Arbeitsmitteln und Produkten bestehen noch viele Wissenslücken. Zwei Forschungsprojekte der BAuA sollen diese Lücken jetzt schließen.

Wer sind die Älteren?

Einer OECD-Definition zufolge, werden diejenigen Erwerbsfähigen zu den „Älteren“ gezählt, die die Hälfte ihres Arbeitslebens absolviert, aber das Rentenalter noch nicht erreicht haben. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung dagegen sieht eine fließende Grenze von 45 bis 55 Jahren für diese Altersgruppe. Andere Autoren geben beispielsweise ein Alter zwischen 45 und 65 Jahren an. Aktuellere Forschungsergebnisse präferieren einen flexibleren Ansatz, indem sie differenzierter vorgehen und den Alterungsprozess nicht nur von der Verlustseite („Defizitmodell“) her bewerten.

Körperliche, denkmechanische und Sinnesleistungen nehmen tatsächlich in der individuellen Entwicklung eines Menschen einen steilen Anstieg bis etwa zum 20. Lebensjahr, um danach für etwa 10 Jahre auf einem Niveau zu bleiben und ab ungefähr dem 30. Lebensjahr einem (sukzessiven) Abfall zu unterliegen. Das „Kompensationsmodell“ beschreibt dagegen den Verlauf, der durch menschengerechte Arbeits- und Lebensgestaltung im Alterungsprozess die auftretenden Defizite ausgleichen kann. Für den Arbeitsplatz stehen hier vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten im Vordergrund.

Das „Kompetenzmodell“ schließt den Wandlungsprozess über den gesamten Lebenszyklus ein und berücksichtigt dabei die Veränderungen in diesen Lebensabschnitten in Bezug auf geistige, körperliche und soziale Entwicklung.

Ausgangssituation für ergonomische Forschungsprojekte

„Ältere sind oft besser in der Lage, komplexe Aufgaben zu lösen, offen für alternative Lösungen zu sein (weniger Eigenbetroffenheit, stärkere Toleranz), zeitlich flexibler zu sein (kinderfrei), Entscheidungsprozesse und Handlungen zu optimieren, eigene Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen, betriebsspezifische Erfahrungen einzubringen und die subjektiven Faktoren zu beurteilen.“
INQA.de, 2004

Nichtsdestotrotz nimmt die Leistungsfähigkeit mit zunehmendem Lebensalter in manchen Bereichen ab. Als Beispiele können genannt werden: Die Erkennbarkeit von visuellen, akustischen, olfaktorischen, taktilen und gustatorischen Reizen. Es treten unter Umständen Leistungseinbußen in physischer und psychischer Hinsicht auf, die sich deutlich auch in Form von Veränderungen der Reaktionsgeschwindigkeit und/oder des kognitiven Vermögens darstellen können. Anforderungen für eine altersgerechte Gestaltung stellt auch das gesetzliche Regelwerk. So fordert das neue GPSG unter anderem, dass herstellerseitig ein „vorhersehbarer Fehlgebrauch“ von Produkten ausgeschlossen werden muss.

Ebenso regelt das Behindertengleichstellungsgesetz, dass Personen aufgrund ihres Alters oder einer Behinderung bei eingeschränkter körperlicher oder geistiger Leistungsfähigkeit keine Benachteiligung erfahren dürfen. Doch die Suche nach Produkten und Arbeitsmitteln für leistungsgeminderte oder leistungsgewandelte Beschäftigte verläuft zumeist im Sande.

Was, wie und welche Produkte sind für Ältere (um)zugestalten?

Wegen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimension der zukünftig anstehenden und teilweise schon existierenden Probleme in Bezug auf Ältere und nicht zuletzt aus humanitären Gründen hat die Gruppe „Ergonomie“ der BAuA zwei Forschungsprojekte mit dem Thema „Optimierung der ergonomischen Eigenschaften von Produkten für ältere Arbeitnehmer“ ausgeschrieben. Sie befassen sich mit den wesentlichen Fragen zur Produktergonomie in den Bereichen des Arbeitsplatzes und des Privatlebens. Im Forschungsprojekt F 1299 untersucht das Institut für Biochemie und Biologie, Universität Potsdam, bisher nicht erforschte Zusam-

menhänge in den Bereichen Ergonomie/Anthropometrie. Offene Fragen der Gestaltung und des Designs von Produkten für Ältere soll das Projekt F 1300 klären, das vom Institut für Arbeitsmedizin, Sicherheitstechnik und Ergonomie an der Bergischen Universität Wuppertal durchgeführt wird.

Das Projekt F 1299 geht davon aus, dass der Anteil der über 60-Jährigen in Deutschland bereits im Jahr 2025 voraussichtlich auf ein Drittel der Gesamtbevölkerung ansteigen wird. Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist daher nicht nur die Anpassung der ergonomischen Eigenschaften der Arbeitsplatzumgebung und der Arbeitsmittel, sondern auch der Produkte für den privaten Bereich. Die Verbesserung der Ergonomie von Produkten für Ältere hat daher die veränderten Baumaße, Körperbewegungsmaße und die veränderten grob- und feinmotorischen Bewegungsmöglichkeiten von Älteren zu berücksichtigen sowie auch Wahrnehmungsfähigkeit, Reaktionsgeschwindigkeit und Konzentrationsfähigkeit zu untersuchen und zu bewerten. Erkenntnisse über Körpermaße und eventuelle Bewegungseinschränkungen bieten daher eine optimale Voraussetzung für die ergonomische Optimierung von Produkten für die Nutzung durch ältere Menschen.

Im soeben begonnenen Projekt erhebt das Potsdamer Institut bisher wissenschaftlich nicht untersuchte anthropometrische, psychophysische und Leistungsparameter älterer Erwachsener und nimmt eine Einschätzung im Vergleich zu jungen Erwachsenen vor. Auf dieser Grundlage wird ein Anforderungskatalog zur ergonomischen Optimierung bei der Produktgestaltung für ältere Beschäftigte erstellt. Beispielhaft werden produktionsbezogene Konstruktionshinweise zur Gestaltung von Produkten für Ältere entwickelt, die den altersspezifischen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechen.

Die einzelnen Arbeitsschritte bestehen aus der Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung von subjektiv empfundenen alternsbedingten Problemen der älteren Erwachsenen beim Umgang mit Produkten, die Ermittlung von etwa 60 ergonomisch relevanten Körpermaßen an einer Teilstichprobe von 100 Männern und 100 Frauen im Alter von 50 bis 70 Jahren sowie einer Teilstichprobe von 25 Männern und 25 Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren. Die Ermittlung körperlicher Bewegungseinschränkungen der Probanden der älteren Teilstichprobe im Vergleich zu den Probanden der jüngeren Teilstichprobe stellt einen weiteren Schritt dar. Zusammenfassend werden körperliche Bewegungseinschränkungen, Reaktionsgeschwindigkeiten und Konzentrationsfähigkeit ermittelt und Parameter wie Muskelanspannung, Hautleitfähigkeit, EKG und Atemfrequenz während standardisierter Aufgaben erfasst, um die psychosensorische und psychomotorische Beanspruchung beurteilen und bewerten zu können.

Im Projekt F 1300 untersucht das Wuppertaler Institut in einzelnen Arbeitspaketen die Gebrauchstauglichkeit von Arbeitsmitteln und Produkten für den Privatbereich sowie die ergonomischen und anthropometrischen Anforderungen an Produkte für Ältere. Aufgrund der unterschiedlichen Kompetenzen innerhalb der bearbeitenden Projektgruppe und der gesetzten Schwerpunkte werden nach einer einleitenden Defizitanalyse ein Prüfschema und eine Kriterienliste entwickelt. Sie wird anhand von Beispielen aus dem Konsumgüterbereich und repräsentativen Beispielen von Arbeitsmitteln erarbeitet. Der Arbeitsplan umfasst eine Handlungsanalyse, die Informationen über Defizite in der Interaktion zwischen Arbeitsmittel, Nutzer und Umgebung aufzeigt und besonders die Informationsergonomie einschließt.

Methodisch kommen dabei Benutzerinterviews, die Beobachtung des Arbeitsprozesses und die Aufzeichnung mithilfe von Videokamera und Standbildern zum Einsatz. Zur Entwicklung von Kriterienlisten und Prüfschemata und Handlungsanleitungen zur altersgerechten und/oder altersunabängigen Produktgestaltung werden auf der Grundlage der abgeleiteten Prüfkriterien repräsentative Arbeitsmittel wie Bohrmaschine, Schrauber, Stichsäge, aber auch Funktionseinheiten eines Bildschirmarbeitsplatzes beurteilt.

Exemplarisch prüfen die Forschungsnehmer Produkte aus dem Privatbereich, die jedoch auch als Migrationsprodukte Eingang in den betrieblichen Bereich finden können. An Mobiltelefonen, Küchengeräten, Fernseh- und Videogeräten werden altersgerechte bzw. altersunabhängige Gebrauchstauglichkeit zu prüfen sein. Für die Entwicklung des Prüfschemas werden beispielhafte Detaillösungen auch hier in Bezug auf Haltekräfte, Griffsituationen und Gewichts-, Kraft- und Drehmomentverringerung betrachtet. Als Ergebnis dieser Studie steht die Erarbeitung eines Kataloges/Leitfadens für verbesserte Gebrauchstauglichkeit von Produkten für Ältere mit praxisnahen Lösungs- und Gestaltungsvorschlägen.

Durch die Ergebnisse beider Projekte der Forschungsnehmer werden im Verbund und unter fachlicher Begleitung durch Gruppe 2.5 in ca. zwei Jahren wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der ergonomischen Optimierung von Arbeitsmitteln und Produkten für den Privatbereich für Ältere erzielt und damit ein gesellschaftlich wertvoller, auch unter Wirtschaftlichkeitsaspekten bedeutsamer Beitrag geleistet.

Untersagungsverfügungen

Gefährliche technische Produkte

Bekanntmachung von Untersagungsverfügungen gemäß § 10 Abs. 1 Satz 1 des Geräte- und Produktsicherheitsgesetzes*)

Pizzapfanne Mühle, Imperator Germany, Typ: IBO-007;
EAN-Code: nicht bekannt; Fa. Herrn Murat Erdogan, Gladbacher Straße 150, D-47805 Krefeld;
Hauptmangel: Der Schutzleiter der Netzanschlussleitung ist zu kurz und die Zugentlastung ist nicht ausreichend. Es besteht eine Verwechslungsgefahr bei der Steckvorrichtung an der Pizzapfanne. Es könnte ein normaler Schukostecker verwendet werden. Durch die zuvor genannten Mängel besteht die Gefahr einer elektrischen Körperdurchströmung. Es bestehen weiterhin Kennzeichnungsmängel und die GS-Zeichen werden missbräuchlich verwendet.
Zuständige Behörde: Staatliches Amt für Arbeitsschutz Mönchengladbach, Viktoriastraße 52, D-41061 Mönchengladbach;
Az.: 55.3.2.8221-02/04-mü (UV 032/05)

Pizzapfanne Mühle, Imperator Germany, Typ: MDL DP-777;
EAN-Code: nicht bekannt; Fa. Herrn Murat Erdogan, Gladbacher Straße 150, D-47805 Krefeld;
Hauptmangel: Der Schutzleiter der Netzanschlussleitung ist zu kurz und die Zugentlastung ist nicht ausreichend. Es besteht eine Verwechslungsgefahr bei der Steckvorrichtung an der Pizzapfanne. Es könnte ein normaler Schukostecker verwendet werden. Durch die zuvor genannten Mängel besteht die Gefahr einer elektrischen Körperdurchströmung. Es bestehen weiterhin Kennzeichnungsmängel und das GS-Zeichen wird missbräuchlich verwendet.
Zuständige Behörde: Staatliches Amt für Arbeitsschutz Mönchengladbach, Viktoriastraße 52, D-41061 Mönchengladbach;
Az.: 55.3.2.8221-02/04-mü (UV 033/05)

Feuerzeug in Form eines Teddybären mit Blinklicht, Aufschrift „Bärenstark“ Volcan-Fire®;
EAN-Code: nicht bekannt; Fa. PSG Prima Service GmbH, Domplatz 17, D-99084 Erfurt; Hauptmangel: Die Feuerzeuge besitzen einen Spielnutzen. Auch eine gegenteilige Erklärung des Herstellers ist nachrangig, wenn die Verwendung durch Kinder zum Spielen vernünftigerweise zu erwarten ist. Es handelt sich somit um ein Spielzeug im Sinne der 2. Verordnung zum Geräte- und Produktsicherheitsgesetz. Dies stellt einen erheblichen Sicherheitsmangel dar, denn es besteht Gefahr für Leben und Gesundheit durch Verbrennung und Brandverursachung bei der vorhersehbaren Fehlanwendung.
Zuständige Behörde: Amt für Arbeitsschutz Erfurt, Linderbacher Weg 30, D-99099 Erfurt;
Az.: 306 / 06854886 (UV 031/05)

Feuerzeug in Form eines Teddybären mit Blinklicht

Steckeradapter ohne nähere Bezeichnung

Anmerkung:
Die Untersagungsverfügung UV 027/05 ist zur Zeit noch nicht rechtskräftig.

*) Hinweis:
Der BAuA liegen in der Regel keine Erkenntnisse darüber vor, ob ein mangelhaftes Produkt nach Bekanntgabe der Untersagungsverfügung durch den Hersteller nachgebessert oder verändert worden ist.
Es wird jedoch davon ausgegangen, dass beanstandete Produkte entweder ganz aus dem Handel genommen oder so verbessert wurden, dass die beanstandeten Mängel behoben sind. In Zweifelsfällen wird jedoch potenziellen Kaufinteressenten empfohlen, beim Händler, Importeur oder Hersteller eine diesbezügliche Bestätigung einzuholen.
Alle Untersagungsverfügungen unter *www.baua.de* Stichwort „Geräte und Produktsicherheit“

Drei verschiedene Steckeradapter ohne nähere Bezeichnungen;
EAN-Code: nicht bekannt; Fa. europa Markt, Simeonstr. 11, D-54290 Trier;
Hauptmangel: Durch die fehlerhafte Konstruktion der Steckadapter können spannungsführende Teile berührt werden. Die Steckadapter verfügen nicht über einen Schutzkragen, der das einseitige Einstecken nur eines Steckerstiftes verhindert. Nach Abschnitt 10.3 der DIN VDE 0620-1 darf es nicht möglich sein, eine Verbindung zwischen dem Stift eines Steckers und einem aktiven Kontakt einer Steckdose (Ausgangsseite der Steckadapter) herzustellen, während ein anderer Stift berührbar ist. Das Fehlen einer Schutzkonstruktion, z. B. in Form eines Schutzkragens, bedeutet tödliche Stromschlaggefahren für den Benutzer. Weiterhin bestehen Kennzeichnungsmängel.
Zuständige Behörde: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, Regionalstelle Gewerbeaufsicht, Deworastraße 8, D-54290 Trier;
Az.: 24/810.65, 33,0-1/2005 Mo/Ho (UV 034/05)

Biozid-Meldeverordnung

Übergangsregelung für Biozid-Produkte - Biozid-Meldeverordnung

(CH/MHe) Am 28. Mai 2005 ist die Biozid-Meldeverordnung in Kraft getreten. Die Verordnung verfolgt das Ziel, alle auf dem deutschen Markt befindlichen Biozid-Produkte zu erfassen, deren Wirkstoffe im Rahmen der zweiten Review-Verordnung (Verordnung (EG) Nr. 2032/2003 der Kommission vom 4. November 2003) notifiziert oder identifiziert wurden.
Für die Umsetzung der Meldeverordnung benannte der Gesetzgeber die Zulassungsstelle.

Das Ziel der Meldeverordnung besteht darin, den Überwachungsbehörden der Länder ein Instrument zur einfachen Überprüfung der Vermarktungsfähigkeit von Biozid-Produkten an die Hand zu geben. Vor dem Inkrafttreten der Biozid-Richtlinie (Richtlinie 98/8/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. Februar 1998) hat es in Deutschland keine speziellen Vorschriften für das Inverkehrbringen von Biozid-Produkten gegeben.

In diesem Zusammenhang muss noch erwähnt werden, dass die Meldung eines Biozid-Produktes nur für eine Übergangszeit Gültigkeit besitzt. Alle Biozid-Produkte, die danach weiterhin auf dem Markt bleiben sollen, müssen einem aufwändigen Zulassungsverfahren unterworfen werden.

Mit der Meldung eines Biozid-Produktes im Rahmen der Meldeverordnung ist gleichzeitig die Verpflichtung der Zulassungsstelle verknüpft, die eingereichten Unterlagen zu überprüfen. Innerhalb von 30 Tagen muss die Zulassungsstelle dem Melder das Ergebnis der Prüfung sowie, falls die Voraussetzungen gegeben sind, eine Registriernummer mitteilen.

Biozid-Produkte, die bereits am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung in Verkehr waren, müssen spätestens bis zum 28.02.2006 mit dieser Nummer versehen werden, alle anderen unverzüglich.
Für die Entgegennahme der Meldungen, der Überprüfung der Daten sowie der Vergabe einer einmaligen Registriernummer wird den Firmen von der Zulassungsstelle ein elektronisches Meldeformular zur Verfügung gestellt.
Es werden zwei unterschiedliche Arten von Registriernummern vergeben:

1. Nummern beginnend mit N gefolgt von einer einmaligen fünfstelligen Zahlenkombination, z. B. N-99999.
   Die Voraussetzung für die Vergabe einer „N-Nummer“ ist dann gegeben, wenn die Produkte nur für eine bestimmte Produktart notifizierte Wirkstoffe enthalten, die in Anhang II der zweiten Review-Verordnung aufgeführt sind.
   Biozid-Produkte , die die Voraussetzung für die Vergabe einer N-Nummer erfüllen, dürfen bis zur Entscheidung über die Aufnahme des Wirkstoffes in den Anhang I oder Ia der Biozid Richtlinie, längstens jedoch bis zum 14.05. 2010 ohne Zulassung weiter vermarktetwerden.
2. Nummern beginnend mit I gefolgt von einer einmaligen fünfstelligen Zahlenkombination, z. B. I-99999.
   Die Voraussetzung für die Vergabe einer solchen „I-Nummer“ ist gegeben, wenn die Produkte Wirkstoffe enthalten, die
   - in Anhang III der zweiten Review-Verordnung aufgeführt sind, und/oder
   - die in Anhang II der zweiten Review-Verordnung für dort nicht notifizierte Produktarten gelistet sind.

Biozid-Produkte, die die Voraussetzung für die Vergabe einer I-Nummer erfüllen, dürfen nur noch bis zum 1.9.2006 in Verkehr gebracht werden.

Entsprechend den Vorgaben der Meldeverordnung wird die Zulassungsstelle zu einem späteren Zeitpunkt folgende Daten veröffentlichen:

- Name (Firmenname) und Anschrift des Inverkehrbringers
- der Handelsname des Biozid-Produktes
- die dem gemeldeten Biozid-Produkt zugewiesene(n) Registriernummer(n)
- die ausgelobte Produktart des Biozid-Produktes im Falle eines notifizierten Wirkstoffes
- die Bezeichnung des/der Wirkstoffes/Wirkstoffe sowie CAS- und EG-Nummer gemäß den Anhängen der zweiten Review-Verordnung.

Auswertung der Meldezahlen
Insgesamt wurden zwischen dem 28. Mai 2005 und dem 25. August 2005 von 640 Meldefirmen/Inverkehrbringern annähernd 13.000 Meldungen mit Hilfe des elektronischen Meldeformulars durchgeführt.

Tabelle 1:

(Stand 25.8.2005):
Übersicht über die Produktmeldungen

		Anzahl
Produktmeldungen insgesamt,		12877
davon	Vergabe von N-Nummern	11753
	Vergabe von I-Nummern	1124
Zahl von unterschiedlichen Wirkstoffen in N-Produkten		280
Meldefirmen mit N-Produkten		640

Wie erwartet erreichten die Meldezahlen einen Höhepunkt am Ende der Meldefrist für „Altbiozid“-Produkte. Knapp die Hälfte aller Meldungen wurden in den drei Wochen vor dem Ende der Meldefrist am 28. Juli 2005 getätigt. In diesen Spitzenzeiten wurden bis zu 700 Meldungen am Tag registriert.
Zwischen dem 28 Juli und 07. November 2005 trafen 1407 weitere Meldungen bei der Zulassungsstelle ein. Hierbei handelt es sich entweder um „Nachmeldungen“ von „Alt“-Produkten, um Korrekturen von falsch eingegebenen Produktdaten oder um Meldungen von Produkten, die nach Ablauf der Meldefrist neu in Verkehr gebracht werden sollen.

In Tabelle 2 ist die Verteilung der Produktmeldungen auf die einzelnen Produktarten dargestellt. Eine Voraussetzung für das Vorliegen eines Biozid-Produktes besteht darin, dass eine der in der Biozid-Richtlinie genannten 23 Produktarten zugeordnet werden kann. Das Diagramm zeigt, dass die bei weitem häufigsten Anwendungen im Bereich der Desinfektionsmittel liegen. Weiterhin sehr stark vertreten sind die Schutzmittel für Flüssigkeiten in Kühl- und Verfahrenssystemen sowie die Insektizide, Akarizide und Produkte gegen andere Arthropoden.
Als weitere Information ist in Tabelle 2 dargestellt, wie viele unterschiedliche Wirkstoffe in den einzelnen Produktarten genannt wurden.

Fazit
Mit Hilfe des von der Zulassungsstelle der BAuA angebotenen elektronischen Meldeformulars war es möglich die in nur zwei Monaten eingegangene hohe Zahl von Meldungen insbesondere von „Altbiozid“-Produkten in der vom Gesetzgeber sehr knapp bemessenen Zeit erfolgreich zu bearbeiten.
Folgende Punkte haben sich dabei als vorteilhaft erwiesen:

- Weitgehender Verzicht auf Freitextfelder (insbesondere in dem für die Vergabe einer Registriernummer sensiblen Teil)
- Strenge Vorgabe der Auswahllisten
- Automatische Generierung der Meldenummer.

Auf Grund der hohen Meldezahlen kann man davon ausgehen, dass der Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtung zur Meldung von Biozid-Produkten durch die Inverkehrbringer in hohem Maße Rechnung getragen wurde.
Die Informationen können in dieser Form eine solide Grundlage für Durchführung von Überwachungsaufgaben durch die zuständigen Behörden bilden.

Tabelle 2

	Zahl der unterschiedlichen Wirkstoffe pro Produktart	Zahl der Produktmeldungen pro Produktart
(1)Biozid-Produkte für die menschliche Hygiene	48	251
(2)Desinfektionsmittel für den Privatbereich/öffentliches Gesundheitswesen	102	1883
(3)Biozid-Produkte für die Hygiene im Veterinärbereich	57	731
(4)Desinfektionsmittel für den Lebens- und Futtermittelbereich	69	1688
(5)Trinkwasserdesinfektionsmittel	26	159
(6)Topf-Konservierungsmittel	81	863
(7)Beschichtungsschutzmittel	50	522
(8)Holzschutzmittel	26	486
(9)Schutz für Fasern, Leder, Gummi und polymerisierte Materialien	75	550
(10)Schutzmittel für Mauerwerk	43	274
(11)Schutzmittel für Flüssigkeiten in Kühl- und Verfahrenssystemen	80	1027
(12)Schleimbekämpfungsmittel	67	663
(13)Schutzmittel für Metallbearbeitungsflüssigkeiten	60	693
(14)Rodentizide	13	361
(15)Avizide	2	7
(16)Molluskizide	2	2
(17)Fischbekämpfungsmittel	0	0
(18)Insektizide, Akarizide und Produkte gegen andere Arthropoden	82	1159
(19)Repellentien und Lockmittel	26	180
(20)Schutzmittel für Lebens- und Futtermittel	8	15
(21)Antifouling-Produkte	17	228
(22)Flüssigkeiten für Einbalsamierung und Taxidermie	4	9
(23)Produkte gegen sonstige Wirbeltiere	1	2

Termine

Ausführliche Beschreibungen der Inhalte befinden sich unter *www.baua.de/term* im Internet

05.04.2006
Sichern und Retten in Höhen und Tiefen; Anmeldung:
Thorke.Regina@baua.bund.de
Dresden - kostenfrei

19.04.2006
Klima am Arbeitsplatz - Kälte
Anmeldung:
Thorke.Regina@baua.bund.de
Dresden - kostenfrei

24.04.2006
Umsetzung und Anwendung der novellierten Arbeitsstättenverordnung in der betrieblichen Praxis
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dortmund - 125,- EUR

24.04.2006 - 25.04.2006
Einbindung von Sicherheit und Gesundheitsschutz in zeitgemäße Führungs- und Organisationskonzepte von Handwerksunternehmen
Anmeldung:
Kirschke.Erhard@baua.bund.de
Dortmund - 300,- EUR

25.04.2006 - 26.04.2006
Betriebliches Gesundheitsmanagement - Methoden, Erfolgsfaktoren und praktische Beispiele
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Dortmund - 350,- EUR

25.04.2006 - 26.04.2006
Usability für Informationsdarstellungen zu „Sicherheit und Gesundheit“ im Intranet/Internet
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 230,- EUR

25.04.2006 - 26.04.2006
Open-Space-Workshop: Gesundheits-Projekte erfolgreich gestalten, aber wie? - Erfahrungen - Praxishilfen - Strategien
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Reken - 390,- EUR

25.04.2006 - 26.04.2006
Gefährdungsbeurteilung - Was nun?
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Dortmund - 230,- EUR

25.04.2006 - 27.04.2006
Umsetzung der Maschinenrichtlinie und der Betriebssicherheitsverordnung in die betriebliche Praxis
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Bremen - 230,- EUR

26.04.2006
Anpassungsqualifizierung: Neue Qualitätsanforderungen an die Akteurinnen und Akteure für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb (Modul 1 von 6)
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Düsseldorf - 150,- EUR

27.04.2006
Praxisworkshop - Systemergonomie (Büro) in der betrieblichen Praxis
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Albstadt - 125,- EUR

02.05.2006 - 04.05.2006
Gestalten - Faszinieren - Motivieren: Optimierung der Handlungs- und Vermittlungskompetenz
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dortmund - 330,- EUR

08.05.2006 - 09.05.2006
Künstliche Beleuchtung von Arbeitsstätten
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Frechen - 230,- EUR

08.05.2006
Grundlagenseminar zur Lärmminderung ; Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 125,- EUR

08.05.2006 - 10.05.2006
Rechtsfragen des Arbeitsschutzes: Haftungs- und strafrechtliche Aspekte der Sicherheitsorganisation in Unternehmen und Verwaltungen
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dortmund - 280,- EUR

09.05.2006
Besser lesen. Mit System - Kompaktseminar für Führungskräfte
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Dortmund - 350,- EUR

09.05.2006
Lärmschutz am Arbeitsplatz „Vorschriftenwerk“; Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 125,- EUR

10.05.2006
Psychologische Bewertung von Arbeitsbedingungen - Screening für Arbeitsplatzinhaber (BASA): Verfahrensschulung
Anmeldung:
Thorke.Regina@baua.bund.de
Dresden - kostenfrei

10.05.2006
Not- und Sicherheitsbeleuchtung
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Frechen - 125,- EUR

10.05.2006 - 11.05.2006
Lärmminderung im Betrieb - Aufbauseminar; Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 230,- EUR

11.05.2006
Bewegungsanimation und Analyseinstrumente am Bildschirm
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Albstadt - 125,- EUR

11.05.2006
Planen von Innenraumbeleuchtungsanlagen mit Computerprogrammen
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Frechen - 125,- EUR

11.05.2006
Das neue Geräte- und Produktsicherheitsgesetz (GPSG): Inhalte - Zielsetzungen - Hinweise für die praktische Umsetzung
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Bremen - 125,- EUR

12.05.2006
Innenraumbeleuchtung mit Tageslicht
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Frechen - 125,- EUR

15.05.2006 - 19.05.2006
Sifa-Update!
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 860,- EUR

16.05.2006
Die neue Gefahrstoffverordnung (GefStoffV) - Inhalte - Zielsetzungen - Hinweise für die praktische Umsetzung
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 125,- EUR

16.05.2006 - 17.05.2006
Betrieblicher Brandschutzbeauftragter oder -verantwortlicher in der Praxis (Fortbildung)
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dortmund - 230,- EUR

17.05.2006
Gefährdungsbeurteilung - Erfahrungen, Hilfsmittel
Anmeldung:
Thorke.Regina@baua.bund.de
Dresden - kostenfrei

22.05.2006 - 24.05.2006
Lebendige Methoden und Lern-Designs in Gesundheits(förderungs)-Projekten
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Reken - 560,- EUR

22.05.2006 - 24.05.2006
Umsetzung der Maschinenrichtlinie und der Betriebssicherheitsverordnung in die betriebliche Praxis
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dresden - 700,- EUR

29.05.2006
Das neue Geräte- und Produktsicherheitsgesetz (GPSG): Inhalte - Zielsetzungen - Hinweise für die praktische Umsetzung
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dortmund - 125,- EUR

01.06.2006
Anpassungsqualifizierung: Neue Qualitätsanforderungen an die Akteurinnen und Akteure für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb (Modul 2 von 6)
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Düsseldorf - 150,- EUR

07.06.2006 - 08.06.2006
Wellness at Work - Förderung der Soft Factors in der Büroarbeit
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Hamburg - 450,- EUR

08.06.2006
Informationsflut am Arbeitsplatz - belastungsgünstiger Umgang mit neuen Medien
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 125,- EUR

12.06.2006 - 13.06.2006
Betriebssicherheitsverordnung und ihre Auswirkung in der betrieblichen Praxis
Anmeldung:
Pannewig.Walter@baua.bund.de
Dresden - 230,- EUR

14.06.2006 - 16.06.2006
Konfliktfrei handeln lernen im Arbeits- und Gesundheitsschutz - Das etwas andere Seminar
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Berlin - 330,- EUR

20.06.2006 - 21.06.2006
Einführung in die Systematik effektiver betrieblicher Gesundheitsförderung; Anmeldung:
Frau Waschke 0201/56 39 611
Frankfurt am Main - 450,- EUR

20.06.2006
Safety plus Security IV. Workshop
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Bochum - 185,- EUR

20.06.2006
Gefährdungsbeurteilung bei physischen Belastungen
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Dresden - 125,- EUR

21.06.2006 - 22.06.2006
Überzeugen und motivieren in der Arbeitssicherheit - zielorientierte Gesprächsführung für Akteure im Arbeitsschutz
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Dortmund - 350,- EUR

21.06.2006
Anpassungsqualifizierung: Neue Qualitätsanforderungen an die Akteurinnen und Akteure für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb (Modul 3 von 6)
Anmeldung:
Grulke.Horst@baua.bund.de
Düsseldorf - 150,- EUR

21.06.2006 - 23.06.2006
Age Management-Trainer/in - Qualifizierung zur Bewältigung des demographischen Wandels im Betrieb
Anmeldung:
Kirschke.Erhard@baua.bund.de
Dortmund - 550,- EUR

21.06.2006
„Dresdner Treffpunkt“ Gefahrstoffrecht aktuell; Anmeldung:
Thorke.Regina@baua.bund.de
Dresden - kostenfrei

22.06.2006
Gefährdungsbeurteilung bei physischen Belastungen
Anmeldung:
Teubner.Heidemarie@baua.bund.de
Dortmund - 125,- EUR

Workshop „Gefahrstoffverordnung“

Probenahme, Messtechnik und Bewertung stehen im Mittelpunkt des Workshops „Die Gefahrstoffverordnung“, der am 25. und 26. September 2006 in der BAuA, Dortmund, stattfindet.
Der von der BAuA, der DFG, der Technischen Universität München und der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie gemeinsam ausgerichtete Workshop vermittelt aktuelle Informationen zur Messung von Gefahrstoffen und der Bewertung von Messergebnissen im Kontext der neuen Gefahrstoffverordnung.
Insbesondere Vertreter von Messstellen und Aufsichtsbehörden sowie andere mit der Arbeitsplatzüberwachung befassten Personen sind angesprochen.
Das Teilnahmeentgelt beträgt 150,- Euro, bei Buchung bis zum 31.05. 2006 125,- Euro.
Weitere Informationen:
www.wzw.tum.de/blm/cta/akla.html
Anmeldung: TU München,
Tel.: 08161.71 42 98
fingerl@wzw.tum.de

BAuA-Frühjahrstagung

„Mitarbeiterorientierte Unternehmenskultur - Vision oder Erfolgsstory?“ lautet der Titel der diesjährigen BAuA-Frühjahrtagung, die am 29. und 30. Mai 2006 in der DASA in Dortmund stattfindet.
Ein breitgefächertes Programm mit Vorträgen und Workshops soll Impulse geben, um den Faktor „Unternehmenskultur“ im Betriebsalltag gezielt einzusetzen. Die Tagung richtet sich an alle wichtigen Interessenvertreter im Unternehmen, aber auch an Unternehmensberater.
Teilnahmegebühr 150,- Euro.
Anmeldung und weitere Informationen beim Informationszentrum der BAuA: Service-Telefon 0180.321 4 321, Fax 0180.321 8 321,
info-zentrum@baua.bund.de

Neues vom Ausschuss für Gefahrstoffe

Risikobewertung
(MH) Ende November 2005 hatten sowohl der Ausschuss für Gefahrstoffe (AGS), als auch der Ausschuss für biologische Arbeitsstoffe (ABAS) zwei Sitzungstage. Da bei beiden Ausschüssen das Thema Risikobewertung auf der Tagesordnung stand, lag es nahe, diese Sitzungsteile als Gesprächsforum gemeinsam abzuhalten. Im AGS wurde das Forschungsprojekt F 2010 „Toleranz- und Akzeptanzschwelle für Gesundheitsrisiken am Arbeitsplatz“ *www.baua.de* >> Themen >> Gefahrstoffe >> Informationen .. >> Risikobewertung der BAuA vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse fließen in die weiteren Arbeiten des AGS ein.

Arbeitsschutz und REACH
„Der AGS regt an, dass die EU-Kommission nach Implementierung der Chemikalienpolitik REACH die Wechselwirkung zwischen der Arbeitsschutzgesetzgebung und REACH auf Basis ausreichender Erfahrungen auswertet und die Regelungen aufeinander abstimmt“.
Zu acht Stichworten wie Datenanforderungen oder harmonisierte Einstufung hat der AGS Fragen diskutiert und Positionen zum Arbeitsschutz erarbeitet, die in die weiteren Verhandlungen von REACH einfließen sollen.

Neufassungen der TRGS 612, 420 und 900
Nicht sachgemäßes Arbeiten mit dichlormethanhaltigen Abbeizern führt zu Gesundheitsschäden bis hin zu Todesfällen. Der AGS hat deshalb die TRGS 612 „Ersatzstoffe, Ersatzverfahrenund Verwendungsbeschränkungen für dichlormethanhaltige Abbeizmittel“ neu gefasst und gibt dort Hinweise zum Ersatz von DCM-Abbeizern und zum sicheren Umgang mit diesen Produkten.
Die TRGS 420 „Ermitteln und Beurteilen der Gefährdungen durch Gefahrstoffe am Arbeitsplatz: Verfahrens- und stoffspezifische Kriterien (VSK) für die betriebliche Arbeitsbereichsüberwachung“ wurde an die neue Gefahrstoffverordnung angepasst und beschreibt, wie VSK zu erarbeiten und anzuwenden sind. VSK geben dem Arbeitgeber für definierte Tätigkeiten mit Gefahrstoffen praxisgerechte Festlegungen im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung, eine Beschreibung geeigneter Schutzmaßnahmen und Festlegungen zu ihrer Wirksamkeitskontrolle. Dadurch wird sicher gestellt, dass die Anforderungen der Gefahrstoffverordnung hinsichtlich der dermalen und der inhalativen Exposition sowie der Brand- und Explosionsgefahren eingehalten werden. Vorschläge für verfahrens- und stoffspezifische Kriterien können dem AGS zur Beschlussfassung und Veröffentlichung durch das BMAS zugeleitet werden.
Der Arbeitsplatzgrenzwert gibt an, bei welcher Konzentration eines Stoffes in der Luft am Arbeitsplatz akute oder chronische schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit im Allgemeinen nicht zu erwarten sind. Technisch abgeleitete Grenzwerte gibt es nach GefStoffV nicht mehr. Entsprechend wurde die TRGS 900 „Arbeitsplatzgrenzwerte“ grundlegend überarbeitet und enthält nach dem ersten Arbeitsschritt nun rund 290 überprüfte Einträge. Etliche Einträge aus der bisherigen TRGS 900 wurden in eine Bearbeitungsliste aufgenommen und ebenfalls überprüft.
Soweit der AGS Begründungen für Arbeitsplatzgrenzwerte erarbeitet hat, werden sie nunmehr als Beschluss des AGS im Internet bekannt gemacht. Die TRGS 901 wurde entsprechend geändert.
Alle Beschlüsse des AGS und TRGS sowie viele weitere Informationen befinden sich auf der BAuA-Homepage unter *www.baua.de* Rubrik Gefahrstoffe.

Demographie-Kampagne trägt Früchte

Demographie Netzwerk ddn formiert sich bei INQA-Kongress

Demographie Kurzcheck:
http://www.inqa-demographie-check.de/
Das Demographie Netzwerk (ddn):
http://www.inqa-ddn.de
„Demographie als Chance“ - Dokumentation des INQA-Know-how-Kongresses: *www.inqa-demokon.de*

(PF) In den Unternehmen ist der demographische Wandel bereits heute eine unumgängliche Herausforderung. Zwar schätzt man, dass dem Arbeitsmarkt erst in zehn bis zwanzig Jahren nicht mehr genügend qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen könnten, doch schon jetzt müssen Betriebe lernen, mit einer im Durchschnitt älteren Belegschaft zu arbeiten und innovativ zu bleiben.

Im September 2004 startete INQA deshalb die Kampagne „30, 40, 50plus - Gesund arbeiten bis ins Alter“. Eine Bilanz samt Ausblick bot vor einigen Wochen der INQA-Know-how-Kongress „Demographie als Chance“ in der Deutschen Telekom-Zentrale in Bonn. Etwa 140 Teilnehmer ließen sich von ausgewiesenen Experten auf den aktuellen Stand der Demographie-Debatte bringen und anhand eines internetgestützten Kurz-Checks betriebliche Optimierungspotenziale aufzeigen.

„Bei den Unternehmen rücken die künftigen Herausforderungen zwar zunehmend ins Bewusstsein, konkretes Handeln ist damit jedoch noch nicht vorprogrammiert“, fasst Dr. Karl Kuhn, Moderator des INQA-Initiativkreises „30, 40, 50plus - Älterwerden in Beschäftigung“ die Situation zusammen. Weitere Erkenntnisse lieferte die im Rahmen der Veranstaltung durchgeführte TED-Befragung. Danach erfolgt in den Unternehmen als populärste Maßnahme mit 71 Prozent der Nennungen eine Altersstrukturanalyse, gefolgt vom Verzicht auf Altersangaben in Stellenanzeigen (50 Prozent), der gezielten Einstellung Älterer (29 Prozent) sowie der Einsetzung eines Demographie-Beauftragten (13 Prozent).

Weitere Aktivitäten sind flexible Arbeitszeitmodelle, ein systematisches betriebliches Gesundheitsmanagement, Weiterbildung für Ältere und altersgerechte Arbeitsgestaltung.

Die Referenten des Know-how-Kongresses rückten vor allem die Chancen des demographischen Wandels für Unternehmen und die deutsche Volkswirtschaft insgesamt in den Mittelpunkt: Hierzu zählen zusätzliche Arbeitsplätze durch Dienstleistungen und Produkte der Gesunderhaltung ebenso wie die Innovationskraft altersgemischter Teams. „Wenn ältere Mitarbeiter ein Wettbewerbsnachteil sind, dann hat das Unternehmen etwas falsch gemacht: Man hat sie demotiviert, in dem man ihnen keine Perspektiven mehr geboten hat oder nicht auf ihre Wünsche eingegangen ist, flexibler oder weniger zu arbeiten“, unterstrich etwa der Journalist und Buchautor Erik Händeler.

Dr. Rainer Thiehoff kommt als Leiter der INQA-Öffentlichkeitsarbeit im internationalen Ländervergleich zu einem ähnlichen Fazit: „Wer bei der Beschäftigung Älterer vorne liegt, profitiert auch beim Wachstum. Und wer bei der Ignoranz Älterer vorne liegt, liegt auch in der Arbeitslosenstatistik weit vorn.“

INQA lässt die Ergebnisse der Analysen nicht als Selbstzweck im Raum stehen: Um Demographie für die Wirtschaftsakteure leichter messbar und gestaltbar zu machen, wurde auf dem Know-how-Kongress das bundesweit erste Demographie Netzwerk (ddn) für Unternehmen aus der Taufe gehoben. Dessen Chancen liegen im strukturierten Erfahrungsaustausch sowie effektivem Wissenstransfer durch Best-Practice-Beispiele und Expertenreferate.

Zudem wird das Netzwerk als Plattform für den Dialog mit Politik, Verbänden und Öffentlichkeit dienen. Zentrales Instrument des Netzwerks soll das Panel, ein wissenschaftliches Instrument zur Datenerhebung werden. Unternehmen können damit kontinuierlich den Stand ihrer Demographiefestigkeit ermitteln. Die offizielle Gründungsversammlung des ddn findet am 27. März 2006 statt.

„Die demographische Entwicklung in Deutschland ist ein Wettbewerbsvorteil!“ Davon gab sich Fachbuchautor Erik Händeler auf dem INQA-Know-How-Kongress überzeugt. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die Theorie der langen Konjunkturwellen des russischen Ökonomen Nikolai Kondratieff.

Innovationshilfen für KMU

INQA gründet TIK „Mittelstand“

(PF) Wie lässt sich in kleinen Betrieben ohne großen Geld- und Zeitaufwand ein betriebliches Arbeitsschutzmanagement installieren? Wie optimiert man Motivation und Betriebsklima und wie rüstet man sich für den demographischen Wandel?

Mittelstandsgerechte Antworten zu geben, ist das Ziel des INQA-Initiativkreises „Mittelstand“, der Ende Dezember in Dortmund gegründet wurde. „Kleine und mittlere Unternehmen sind Wegbereiter vielfältiger Innovationen und können durch den neuen TIK nun noch zielgerichteter an der INQA-Vision teilhaben“, freute sich INQA-Geschäftsführerin Dr. Christa Sedlatschek auf der Gründungsveranstaltung.
Ganz konkret soll für die Zielgruppe unter anderem das vorhandene Know-how im Bereich von Sicherheit, Gesundheit und Wettbewerbsfähigkeit bei der Arbeit zusammengeführt und effizient verbreitet, ein Diskussionsforum eingerichtet und neue Lösungsmodelle vorgestellt werden. Ein mittelstandsgerechtes Angebot von Serviceleistungen soll Unternehmen überdies erleichtern, sichere und gesunde Arbeitsplätze zu schaffen.
Chancen und Herausforderungen stehen den TIK-Akteuren klar vor Augen: „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz werden insbesondere von KMU häufig als kostenintensive Belastung für den Betriebsablauf empfunden. Hier gilt es, Überzeugungsarbeit zu leisten und einen Imagewandel zu forcieren“, unterstreichen TIK-Leiter Helmut Ehnes und TIK-Moderator Andreas Dlugi.

Das nächste Treffen der Mitglieder soll am 12. Juni 2006 stattfinden. Vorgestellt wird dann unter anderem ein Kernpunktepapier für einen gesunden mittelständischen Betrieb.

Weitere Informationen über die Arbeit des TIK Mittelstand erteilt Andreas Dlugi, BAuA,
Dlugi.Andreas@baua.bund.de,
Tel.: 0231/90 71 25 58
http://www.inqa-kmu.de

Europäische Woche 2006

Starte sicher!

Unter dem Motto „Starte sicher!“ steht die diesjährige Kampagne für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit, die von der Europäischen Kommission, der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EUOSHA) und den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union organisiert wird. Die Kampagne richtet sich an junge Beschäftigte und setzt dabei bereits im Erziehungs- und Bildungsbereich an. Höhepunkt der ganzjährigen Kampagne ist die Europäische Woche für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit zwischen dem 23. und 27. Oktober 2006, an der sich alle Mitgliedsstaaten mit zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen beteiligen.
Berufsanfänger arbeiten risikoreich. Ihr Unfallrisiko liegt um 50 Prozent höher als das älterer Beschäftigter. Darum soll die diesjährige Europäische Woche das Risikobewusstsein bei Kindern, Jugendlichen und jungen Arbeitnehmern fördern. Weitere Schwerpunkte liegen unter anderem auf der Verbesserung der Arbeitsqualität für Jugendliche und junge Arbeitnehmer, der Unterstützung des Europäischen Jugendpakts für Beschäftigung, Bildung und Ausbildung sowie der Einbeziehung von Sicherheit und Gesundheitsschutz in Ausbildung/Berufsbildung.
Auch in diesem Jahr können sich Beispiele guter Praxis am Europäischen Wettbewerb beteiligen. Erstmals führt EUOSHA als weitere Aktivität einen Video-Wettbewerb für junge Leute bis 18 Jahre durch. Einzelpersonen und/oder Teams können frei gestaltete dreiminütige Beiträge auf DVD einreichen. Informationen und Hintergrundmaterial zur Europäischen Kampagne befinden sich unter http://ew2006.osha.eu.int

Impressum

Herausgeber:
Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin (BAuA)

Friedrich-Henkel-Weg 1-25
44149 Dortmund
Telefon: 0231/90 71 23 65
Telefax: 0231/90 71 23 62

E-Mail *presse@baua.bund.de*
Internet *http://www.baua.de*

Verantwortlich:
Holger Unland
Redaktion:
Jörg Feldmann
Layout:
Rainer Klemm

Autoren:
(BK) Dr. Birgit Köper, (BL) Bettina Lafrenz,
(PKH) Peter Krauss-Hoffmann,
(WW) Wieland Wettberg, (HMA) Dr. Heiner Müller-Arnecke, (ML) Marko Lehmann,
(CH) Dr. Claus Haas, (MHe) Manfred Heising,
(MH) Dr. Martin Henn,
(PF) Pascal Frai, (MR) Monika Röttgen

Druck:
Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Töpferstraße 35, 02625 Bautzen
info@ldv-bautzen.de

Der Bezug der „baua: Aktuell“ ist kostenlos.

Die Zustellung erfolgt auf dem Postweg und als Beilage in Fachzeitschriften.

Nachdruck - auch auszugsweise erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0177-3062

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt aus 100% Altpapier.

Redaktionsschluss
für die Ausgabe 2^{06}: 15.3.2006

Die Welt ist Klang in der DASA

(MR) Musik bestimmt die DASA im ersten Halbjahr 2006.

Am 29. Januar startete im DASA ExCenter ein interaktives Ausstellungsprojekt, in dem mehr als nur Musik ist. „macht musik“ lässt aufhorchen: Die neue DASA-Ausstellung ergründet die Macht der Musik und des Musikmachens.

Neue Töne

Musik fördert nachweislich das Wohlbefinden, die Kreativität und die Schaffenskraft des Menschen - und beeinflusst damit auch die Arbeitswelt. „Vom Orchesterspiel lernen Führungskräfte neue Kommunikationsstrukturen, die für das Zusammenspiel im Betrieb wichtig sind. Gehirnforscher entdecken, wie positiv sich Musizieren auf die Intelligenz auswirkt und die Musikerziehung fördert die soziale Kompetenz“, so DASA-Leiter und Ausstellungsmacher Gerhard Kilger. Und: Musik greift in alle Lebensbereiche, sie schwingt buchstäblich immer mit.

Die Grundidee der 800 qm großen Ausstellung ist das „Music Village“ mit 13 Häusern, die die Struktur eines musikalischen Dorfes aufgreifen. In jedem Haus gibt es viel zu entdecken: vom plüschigen Kultraum mit Devotionalien der Popkultur bis zum Eintauchen in das bauchige Filzzelt, das in die geheimnisvolle Welt eines Schamanen entführt, der durch Musik heilen kann. Die Besucher erfahren über alle Sinne Musik in ihren unterschiedlichsten Spielarten und Klangfarben. Aufwändig gestaltet und inszeniert erzählt die Ausstellung von den kulturellen, kreativen und sozialen Potenzialen, die in der Musik stecken.

Hören und Sehen

Im Mittelpunkt stehen verschiedene Musikformen. Sphärenklänge liegen ebenso in der Luft wie experimentelle Musik, Rock oder Opernarien.

Außerdem spürt „macht musik“ der Wirkung von Musik nach. Geräte, die man braucht, um Musik aufzuzeichnen und wiederzugeben, sind ein weiterer Teil der Schau.

Die Mitmachausstellung weckt aber vor allem Lust, auch mal selbst auf die Pauke zu hauen. Denn Musik steckt in jeder und jedem. Musik und Musikkultur haben großen Anteil an der Sozialisation, sei es beim eher passiven Musik hören oder beim aktiven Musik machen. Die Macht der Musik will „macht musik“ wieder stärker ins Bewusstsein rücken.

Dazu gibt es reichlich auf die Ohren. Die Besucher können in rund 70 Musikbeispiele hineinhorchen und der Entwicklung des Klaviers ebenso nachspüren wie alte Wachswalzenaufnahmen hören oder so manchen „Ohrwurm“ wieder entdecken. Die Bandbreite der rund 200 ausgestellten Objekte reicht von den Resten einer Knochenflöte bis zur Wasserflasche von Mick Jagger.

Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt der DASA und des Vereins zur Gründung der Stiftung MOMM Museum of Modern Music e.V.

Partner sind außerdem das KONZERTHAUS DORTMUND sowie der Sängerbund NRW e.V. Kulturpartner ist WDR 3, Eins Live ist Medienpartner.

Die Ausstellung ist bis zum 15. Oktober 2006 in Dortmund zu sehen. Zur Ausstellung gibt es ein wissenschaftliches Begleitbuch sowie einen Kurzführer.

Es gelten gesonderte Eintrittspreise. Weitere Informationen gibt es unter *www.macht-musik.de* im Internet.

macht musik!

Mick Jagger (Hamburg, September 1970)
Foto: Carl van der Walle

Rocklegenden in der DASA

MACHT MUSIK haben sie wörtlich genommen. Die Größen der Rockmusik erlebt das DASA-Publikum in der Zeit vom 12. Februar bis zum 30. April noch einmal in Fotografien. Der in Dortmund lebende und arbeitende Fotograf Carl van der Walle lässt in 50 ausgewählten Werken die turbulente Musikszene der 1960er und 1970er Jahre wieder auferstehen. Seine Fotografien entstanden vor, auf und hinter der Bühne. Carl van der Walle bannte sie alle auf die Fotoplatte: Mick Jagger, Peter Gabriel oder Jimi Hendrix.

In seiner Ausstellung „talkin´ ´bout my generation“ in der DASA-Galerie lässt er Fotografien für sich und seine Generation sprechen.

Die Suche nach dem richtigen fotografischen Augenblick trieb den 1949 geborenen van der Walle in die Konzerthallen. Van der Walle erzählt von den Anfängen und der Entwicklung der Rockmusik. Auch für nicht immer harmonische Zwischentöne ist Platz in seinen Bildern. Die Besucher folgen ihm in die Welt des Rocks, seinen Posen, seinen Einflüssen. Sie bekommen aber auch Einblicke in einen Bereich, der als „Subkultur“ galt und heute längst kein Aufsehen mehr erregt.